

Uhrmacher der Chirurgie

Alexander Rokitansky, Vorstand für Kinder und Jugendchirurgie am Donauespital/SMZ-Ost in Wien, über die Eigenheiten und Herausforderungen seines Fachgebietes.



Die Kinderchirurgie wurde 1994 in Österreich zu einem eigenständigen chirurgischen Fach und hat sich von den chirurgischen Disziplinen des Erwachsenenalters gelöst: „Man hat erkannt, dass ein Kind kein kleiner Erwachsener ist“, erklärt Alexander Rokitansky, Vorstand der Universitäts-Lehrabteilung für Kinder- und Jugendchirurgie im Donauespital/SMZ-Ost Wien, diesen Schritt.

Das Altersspektrum, mit dem Kinderchirurgen befasst sind, beginnt mit der Entwicklung des Kindes im Mutterleib und reicht über die Geburt bis zum 18. Lebensjahr. Statistiken zeigen, dass die Gesamtanzahl der Eingriffe mit dem Alter in diesem Zeitraum abnehmen. Die kinderchirurgische Therapie trägt den speziellen Erkrankungen, der Reifung und dem zu erwartenden Wachstum Rechnung.

Da Kinder keine kleinen Erwachsenen sind, werden sie von speziell ausgebildeten Kinderchirurgen behandelt

„Die therapeutischen Konzepte müssen die Kleinheit der Strukturen, das Wachstum, die Lebenserwartung und in besonderem Maße auch die psychischen Belange des Kindes berücksichtigen“, erzählt Alexander Rokitansky aus dem Alltag. „Dazu gehören die Begleitaufnahme eines Elternteils in den großzügigen Mutter-Kind-Einheiten, ein möglichst kurzer Spitalsaufenthalt, der Einsatz von Kinderpsychologen, offene Besuchszeiten und die nötige Ablenkung durch Clowns oder durch den Unterricht am Krankenbett.“

VIELFÄLTIG. Das Spektrum der Eingriffe umfasst die Korrektur von angeborenen Missbildungen, die chirurgische Therapie von Tumoren, Eingriffe an Kopf, Hals, Brustwand, Brusthöhle, Bauchwand und Bauchhöhle sowie Extremitäten.

Ebenso zum Einsatz kommen Kinderchirurgen aber auch bei Verletzungen im Alltag wie Brüchen, Verbrennungen, beim Verschlucken von Gegenständen oder bestimmten Wunden.

SPEZIELLE AUSBILDUNG. Die Ausbildung zum Kinderchirurgen ist eine sechsjährige Facharztausbildung, die unter anderem Sonderfächer wie Vorbeugung, Fehlbildungen, oder auch Folgen pränataler Entwicklungsstörungen und Infektionen beinhaltet. Wichtig ist das Weiterdenken über die eigentliche Operation hinaus, da die Körper der jungen Patientinnen und Patienten noch wachsen und das etwa bei Eingriffen am Skelett oder bei der Behandlung von Infektionen berücksichtigt werden muss.

Zur erfolgreichen Versorgung von Kindern und Jugendlichen gehört die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen dem Pflegebereich und der Ärzteschaft. Ein Pfeiler der hochqualitativen Versorgung, das „4 Augen – 4 Hände Prinzip“, gehört für Kinderchirurgen ebenso zum Berufsbild wie die enge Zusammenarbeit etwa mit Anästhesisten und Intensivmedizinern.

Da das Operations-Gebiet bei Kindern oft nicht größer als eine Briefmarke ist, meint Alexanders Rokitansky abschließend: „Der Chirurg ist vielfach Mechaniker, der Kinderchirurg ist vielfach Uhrmacher.“

– MARTIN MÜHL

Ausbildung

Die Ausbildungszeit umfasst neun Monate Basisausbildung, 15 Monate Sonderfach-Grundausbildung und 48 Monate Sonderfach-Schwerpunktausbildung.

Das Sonderfach Kinder- und Jugendchirurgie umfasst die Vorbeugung, Erkennung, konservative und operative Behandlung und Nachbehandlung von Erkrankungen, Verletzungen, Verletzungsfolgen, Fehlbildungen, Verbrennungen im Neugeborenen-, Säuglings-, Kindes- und Jugendalter sowie Folgen pränataler Entwicklungsstörungen und Infektionen.

„Operationen bei Säuglingen und Kleinkindern erfordern ein hoch spezialisiertes Umfeld und sollten daher nur in großen Spitälern mit Kinderabteilungen durchgeführt werden.“

Alexander Rokitansky, Vorstand der Universitäts-Lehrabteilung für Kinder- und Jugendchirurgie, SMZ-Ost

